

schlossene Halle als Kirchenraum bei Bettelorden und Zisterziensern im ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jahrhundert [S. 406–432]; Barbara Schedl, Herzogshof & Frauenkloster. Repräsentative Bettelordensarchitektur im Herzogtum Österreich [S. 433–448]; Ingonda Hanneschläger, Konvente der Dominikanerobservanten in Norditalien, c. 1390–1550. Neue Aspekte zu Architektur und Ausstattung [S. 449–491]; Stefan Bürger, Die Franziskanerklosterkirchen von Kamenz und Torgau und ihr Verhältnis zur Architektur der Pfarrkirchen um 1500 [S. 492–508]; Walpurga Oppeker, Barocker Bauwurm auch bei den Bettelorden? [S. 583–629], aber auch Ausstattung, Buchmalerei (Christine André, Buchmalerei für die Regensburger Dominikanerinnen. Das Lektionar von Heilig Kreuz [S. 509–538]) und die Klosterschätze (Susanne Hehenberger, Der kaiserliche Schatz bei den Kapuzinern in Wien. Zur materiellen Kultur habsburgischer Frömmigkeit [S. 539–559]; Paulus Rainer, Der kaiserliche Schatz bei den Kapuzinern in Wien. Ein Beitrag zur Kunstgeschichte eines habsburgischen Sakralschatzes [S. 560–582]) werden in einzelnen Aspekten thematisiert. Den Abschluss bildet die Untersuchung über „Klosteransichten aus Herzogs Franziskanerkosmographie: Typologie und Quellenwert“ von Ralph Andraschek-Holzer (S. 630–654).

Den letzten Schwerpunkt bildet das Thema „Geistlichkeit“, das von der Abblasthematik (Zdeněk Uhlíř, Heinrich Bitterfeld aus Brzeg/Brzeg OP und sein Abblastraktat im Rahmen seiner Reformtätigkeit [S. 682–688]) über Memoria (Carola Jäggi, Gräber und Memoria in den Klarissen- und Dominikanerinnenklöstern des 13. und 14. Jahrhunderts [S. 689–705]), Wunder (Sonja Reisner, Konkurrenz auf dem „geistigen Markt“. Dominikanische Wunder- und Mirakelberichte des 13. Jahrhunderts im Lichte neuer motivgeschichtlicher Forschungen [S. 663–681]) sowie Spiritualität und Wissenschaft (Karl Brunner, Theorie als Praxis, Praxis als Theorie. Humbert von Romans und Thomas von Aquin [S. 656–662]; Anette Löffler, Wissenschaft und Spiritualität im Lichte des Buchbesitzes der Franziskanerkonvente in Leipzig und Chemnitz am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit [S. 706–721]); Andreas H. Scholten, „Ende als alle die werelt gherne soude ten dansse gaen, dat wij dan sullen in ons gebeth gaen!“ Entzifferung eines verlorenen Sprechkontextes anhand einer spätmittelalterlichen Predighandschrift aus dem Karmelitenkloster „Onze Lieve Vrouw van Troost“ in Vilvoorde bei Brüssel [S. 740–759]; Norbert Medgyesy-Schmikli, Franziskanische Spiritualität am Beispiel der barocken Mysterienspiele

von Csíksoomyó [S. 760–768]) bis zur Seelsorge (Pierantonio Piatti, Die Seelsorge der Augustiner als „cura monialium“ zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit [S. 722–739]) reicht und damit umfassend die vielseitigen Tätigkeitsbereiche der Bettelorden aufnimmt und präsentiert.

Ergänzt werden alle Beiträge durch kurze Abstracts in englischer bzw. deutscher Sprache und in vielen Texten beigefügte Abbildungen. Ein Register, bei dieser thematischen, regionalen und zeitlichen Bandbreite wünschenswert, fehlt leider. Trotz dieser kleinen Kritik bietet der Band einen groß angelegten Überblick über die zahlreichen Bettelorden sowie ihre Wirkungsbreite und lädt zur weiteren Beschäftigung mit diesen spannenden und in vielen Punkten bisher nicht sehr vertieften Forschungen ein.

Göttingen

Nathalie Kruppa

Jonathan Strom, Hartmut Lehmann, James Van Horn Melton (Hrsg.): *Pietism in Germany and North America 1680–1820*. Burlington: Ashgate Publishing Company 2009, 289 S., geb., 978–0–7546–6401–7

Die halleschen Pietismus-Kongresse haben der deutschen Pietismusforschung ins Bewusstsein gerufen: Es gibt eine lebendige, intensive Pietismusforschung in Amerika. Anders als die amerikanischen Pioniere wie Frederick Ernest Stoeffler (1912–2003) beschäftigen sich heute die amerikanischen Forscher allerdings nicht mehr mit der Geschichte des kontinentaleuropäischen Pietismus, sondern mit dem Pietismus in den USA, und dieser hat auch aus kontinentaleuropäischer Perspektive erstaunlich Interessantes zu bieten.

Der Sammelband *Pietism in Germany and North America 1680–1820* vereinigt in sich Beiträge amerikanischer und deutscher Forscher, die überwiegend auf eine im Jahre 2004 an der Emory University veranstaltete Konferenz zurückgehen. Die deutschen Beiträge (Ruth Albrecht, Ulrike Gleixner, Hartmut Lehmann, Hans-Jürgen Schrader, Willi Temme, Hermann Wellenreuther) behandeln Themen im Horizont ihrer bereits bekannten, in deutscher Sprache veröffentlichten Publikationen. Interessanter für den deutschen Leser sind die Aufsätze aus den USA sowie aus Kanada und England. Sie verfolgen teilweise konkret-historische, teilweise übergeordnete und forschungsstrategische Perspektiven.

Der Pietismus nahm in der Neuen Welt seinen Anfang bereits im Jahre 1694. Deutsche Einwanderer, die ihre Heimat manchmal, aber

nicht durchweg aus religiösen Gründen verließen, brachten den Pietismus nach Amerika. Es wurde aber keine Einbahnstraße eingerichtet, sondern vielfältig waren die Rück- und Wechselwirkungen. Der Pietismus des 18. Jahrhunderts war ein „transatlantic phenomenon“ (1). Neben radikalpietistischen Gruppen, die sich in Amerika etablierten, waren vor allem die Herrnhuter für die amerikanische Entwicklung wesentlich. Zinzendorf selbst hatte Amerika besucht. Mehrere Beiträge des Bandes beschäftigen sich mit diesem Teilaspekt des amerikanischen Pietismus und verknüpfen ihn mit interessanten aktuellen Fragestellungen wie der Frauen-, Rassen- und Judenfrage.

Beverly Prior Smaby (Clarion University of Pennsylvania) zeigt, wie in der Herrnhuter Siedlung Bethlehem der Einfluss der Frauen zunächst groß war, dann aber zurückgedrängt wurde. Eine der führenden Frauen unter den amerikanischen Herrnhutern, Anna Johanna Piesch Seidel, beschreibt in ihrer Autobiografie diese Zurückdrängung der Frauen und den damit verbundenen „Schmerz“ unter den Frauen über den Verlust ihrer „Leitschaaf“ (159) und beklagt, dass in diesem Zusammenhang auch die Erinnerung an die ehemals prominente und beliebte Gemeinmutter Anna Nitschmann, „das gute Mamachen“ (159), verloren ging. Katherine Carté Engel (Texas A&M University) untersucht, wie sich Bethlehem von einer „Pilgergemeinde“ zu einer „Orts-gemeinde“ entwickelte und nimmt dabei die ökonomischen und missionarischen Aktivitäten der Gemeinde in den Blick. Jon Sensbach (University of Florida) behandelt die von Herrnhut angestoßene Entwicklung eigenständiger schwarzer protestantischer Kirchen. Dabei wird deutlich, wie sich auch die Herrnhuter im Laufe der Zeit mit der Sklaverei arrangierten und im frühen 19. Jahrhundert ihre schwarzen Gemeindeglieder zur Gründung eigener Kirchen drängten. Doch die herrnhutische Jesusfrömmigkeit lebte in diesen schwarzen Gemeinden fort und stärkte die schwarze Identität. Herrnhuter waren auch an

der Indianermission in Georgia beteiligt. Dieser und der – nicht nur von Herrnhutern geprägten – 1733 gegründeten Siedlung Ebenezer wendet sich Helene M. Kasting Riley (Clemson University) zu. Unter anderem stellt sie den aus Erfurt stammenden Indianermisionar Christian Gottlieb Priber vor. Er heiratete eine Indianerin und setzte sich für die Rechte der Indianer ein. Von der Kolonialregierung gejagt, wurde er gefangen und starb 1744 in der Haft. Als „focal point of an Atlantic religious communication network“ (67) stellt Alexander Pyrges (Universität Trier) Ebenezer vor und behandelt diese Kommunikationszusammenhänge über ein ganzes Jahrhundert, bis 1828. Er bestätigt in diesem Zusammenhang am Beispiel der pietistischen Siedlung die von der neueren amerikanischen Geschichtswissenschaft vertretene Position, dass nicht die 70er-Jahre des 18., sondern erst die 30er-Jahre des 19. Jahrhunderts als „watershed in transatlantic history“ anzusehen seien (66).

Mehrfach wird auch der Salzburger Protestantismus thematisiert. Die Vertreibung von 20000 Evangelischen aus dem Erzbistum Salzburg in den 30er-Jahren des 18. Jahrhunderts hatte, wie die jüngere amerikanische Forschung gezeigt hat, eine starke Wirkung auf die Entstehung des Great Awakening. Erhellend ist der aus deutschen und amerikanischen Quellen schöpfende Beitrag von James Van Horn Melton (Emory University). Er zeigt, wie stark die Salzburger von pietistischem Gedankengut beeinflusst waren. Eine besondere Rolle spielte dabei Joseph Schaitberger aus Dürrenberg, der in Nürnberg pietistisch geprägt worden war und erstmals 1691 einen später mehrfach und erweitert neu gedruckten „Sendbrief“ hatte ausgehen lassen, der auch in Amerika Verbreitung fand. Für die Pietisten waren die Salzburger „the living embodiment of Luther's priesthood of all believers“ (249).

Der Sammelband wurde sorgfältig gestaltet und mit einem hilfreichen integrierten Orts-, Personen- und Sachregister ausgestattet. Sämtliche Beiträge sind in englischer Sprache.

Osnabrück

Martin H. Jung

Alte Kirche

Andrew Cain: The Letters of Jerome. Asceticism, Biblical Exegesis, and the Construction of Christian Authority in Late Antiquity (Oxford Early Christian Studies), Oxford: Oxford University Press 2009, 286 S., ISBN 978-0-19-956355-5.

Schon seit längerer Zeit werden Hieronymus' Schriften nicht mehr nur als Ausdruck seines etwas fragwürdigen Charakters, sondern als rhetorisch überaus geschickt gestaltete Dokumente interpretiert, mit denen er in ganz bestimmter Weise auf seine Leser wirken und ihnen seine Form der Askese und der Schriftauslegung nahe bringen wollte. Dazu